Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2,– RM. (einschl. 28,2 Rpf. Zeitungsgebühr und 0,44 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Linner vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Ruf: 2770. Postscheckkonto: Dortmund 2852.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt • Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Nr. 56 — Montag, den 8. März 1943 — 75. Jahrgang

Erfolgreicher Vorstoß schneller Truppen

Harte Abwehrkämpfe in den Abschnitten Orel und Staraja Rußja – Gshatsk planmäßig geräumt

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 7. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf sowie an der Mius- und Donez-Front fanden gestern nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt. Durch Vorstöße deutscher Panzereinheiten wurden Bereitstellungen der Sowjets zersprengt, mehrere hundert Gefangene und zahlreiche Beute eingebracht.

Im Raum südlich Charkow brachen schnelle Truppen des Heeres und der Waffen-SS starken Widerstand des Feindes und warfen ihn nach Norden zurück. Die eingekesselten Verbände der 3. sowjetischen Panzerarmee, bestehend aus Teilen des 12. und 15. Panzerkorps,

Das Muß ist hart, aber beim Muß allein kann der Mensch zeigen, wie's inwendig mit ihm steht.
Goethe.

eines Kavalleriekorps und drei Schützendivisionen, wurden vernichtet. Die Gefangenen- und Beutezahlen konnten erst zum Teil ermittelt werden. Bisher wurden über 225 Geschütze, 61 Panzer und über 1000 Fahrzeuge gezählt. Die blutigen Verluste der Sowjets sind außergewöhnlich hoch.

Im Raum westlich Kursk und im gesamten Abschnitt Orel wechselten starke feindliche Angriffe mit erfolgreichen eigenen Gegenstößen. Obwohl der Feind mehrere frische Divisionen in den Kampf warf, gelang es ihm an keiner Stelle, Erfolge zu erzielen.

Im Rahmen planmäßiger eigener Bewegungen ist die Stadt Gshatsk nach vollendeter Räumung dem Feind kampflos überlassen worden. Alle Versuche der Sowjets, die deutschen Absetzbewegungen zu stören, blieben vergeblich.

Im Abschnitt Staraja Rußja rannte der Feind auch gestern immer wieder gegen unsere starken Abwehrstellungen an. Er wurde unter schweren Panzer- und Menschenverlusten zurückgeschlagen. Südlich des Ladogasees gelang es unseren Truppen durch einen örtlichen Vorstoß, ihre Stellungen zu verbessern. Dabei wurden neben zahlreicher Beute mehrere hundert Gefangene eingebracht.

In vielen Abschnitten der Ostfront unterstützten starke Verbände der Luftwaffe durch wuchtige Angriffsschläge auf feindliche Truppenansammlungen, Stellungen und Nachschubverbindungen die Truppen des Heeres.

An der südtunesischen Front unternahmen deutsch-italienische Truppen örtliche Vorstöße gegen den Feind. Aufklärungskräfte stießen weit in das feindliche Gebiet vor. Nahkampffliegerverbände griffen mit sichtbarem Erfolg Panzerkräfte, motorisierte Kolonnen und einen feindlichen Flugstützpunkt an.

Durch den schon gestern gemeldeten Angriff der Luftwaffe auf einen feindlichen Geleitzug wurde ein weiteres großes Frachtschiff beschädigt.

Bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe auf zwei Orte an der französischen Atlantikküste wurden drei viermotorige Bomber und zwei Jagdflugzeuge zum Absturz gebracht.

Das Eichenlaub mit Schwertern
für Generalleutnant Balck

DNB Berlin, 7. März. Der Führer verlieh am 4. 3. dem Generalleutnant Hermann Balck das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm folgendes Telegramm:

„Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 25. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.
gez. Adolf Hitler."

Bereits im ersten Weltkrieg als Jägeroffizier sechsmal verwundet und für die hervorragend tapfere Führung seines Panzergrenadierregiments bei dem kühnen Durchbruch durch die Maginotlinie und dem weiteren Vorstoß auf Abbeville am 3. 6. 1940 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, gehört Generalleutnant Balck heute in die Reihe der bewährten Panzerführer, die durch ihre nie versagende Tatkraft und ihre persönliche Tapferkeit an der Spitze ihrer Truppen immer wieder entscheidende Siege erfochten haben. Generalleutnant Balck hatte mit seiner mitteldeutschen Panzerdivision maßgeblichen Anteil an der erfolgreichen Abwehr der sowjetischen Großangriffe im Donbogen. Das zähe Ausharren und die zahlreichen blitzartigen Gegenstöße der von ihrem Kommandeur hervorragend geführten Division trugen entscheidend dazu bei, daß die Bolschewisten die deutschen Linien nicht durchbrechen konnten und ermöglichten der deutschen Führung den Aufbau einer neuen Abwehrfront. Für seine Verdienste wurde der damalige Generalmajor Balck am 20. 12. 1942 als 155. Soldat der deutschen Wehrmacht mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

In entscheidenden Augenblicken selbst immer wieder vorne in den Kampf eingreifend, hatte Generalleutnant Balck besonderen Anteil an der Vernichtung einer starken feindlichen Kräftegruppe und an dem raschen Vordringen der deutschen Truppen im Raum von Isjum. Kennzeichnend für seine überlegene Führung ist es, daß seine Division in der Zeit vom 6. bis 27. Februar bei einem Ausfall von nur sieben eigenen Panzern allein 139 sowjetische Panzer vernichtet hat. Die neue hohe Auszeichnung ehrt in Generalleutnant Balck den unermüdlich planenden und tatkräftig handelnden Panzerführer und damit zugleich seine nie versagende Division.

Neuer Eichenlaubträger
SS-Standartenführer Witt

DNB Berlin, 6. März. Der Führer verlieh dem SS-Standartenführer Fritz Witt, Regimentskommandeur in einer SS-Panzergrenadierdivision das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm folgendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 200. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.
gez. Adolf Hitler."

SS-Standartenführer Fritz Witt wurde am 27. 5. 1908 als Sohn des Kaufmanns Fritz Witt in Hohenlimburg (Gau Westfalen-Süd) geboren. Nach Abschluß seiner Schulzeit kam er in eine kaufmännische Lehre und war später als Expedient und Korrespondent tätig. 1931 trat SS-Standartenführer Witt der NSDAP. und zugleich auch der Schutzstaffel bei. 1933 kam er zur Leibstandarte SS „Adolf Hitler" und wurde 1933 zum SS-Untersturmführer befördert. Den Polenfeldzug machte er als SS-Hauptsturmführer und Kompaniechef im SS-Regiment „Deutschland" mit. Als SS-Obersturmbannführer wurde er 1942 mit der Führung eines SS-Panzergrenadierregiments beauftragt und 1943 zum SS Standartenführer befördert.

Roosevelt spielt den Harmlosen

Sumner Welles: USA wollen gar keine Stützpunkte errichten

DNB Berlin, 7. März. Die Stützpunktpolitik der USA hat der Welt die Augen darüber geöffnet, welche imperialistischen Ziele Roosevelt in diesem Kriege verfolgt. Den Nachbarn der Vereinigten Staaten bereitet diese Politik am meisten Sorgen, weil sie am ehesten davon betroffen werden. Die wachsenden Unruhen in ganz Amerika haben Roosevelt dazu veranlaßt, Unterstaatssekretär Sumner Welles eine Erklärung abgeben zu lassen, die den Stempel der Lüge an der Stirn trägt. Sumner Welles versuchte, Pressevertretern weiszumachen, die USA hätten gar nicht die Absicht, ständige Stützpunkte in Ibero-Amerika zu errichten. Behauptungen dieser Art bezeichnete er als erlogen.

Diese angeblich erlogenen Behauptungen stammen jedoch, wie Sumner Welles am besten weiß, so daß sich seine „Beweisführung" von selbst richtet, aus USA-Quellen. Bisher konnte man sich in den Vereinigten Staaten gar nicht genug brüsten mit der Aufzählung der vielen Stützpunkte, die man — nach der in Washington verbreiteten Lesart selbstverständlich nur zum Schutz der westlichen Hemisphäre — überall errichtet hat, und die Höhe der hierfür aufgewandten Kosten bestätigte nur die Tatsache, daß es sich dabei nicht etwa um vorübergehende Einrichtungen handelt. Als Roosevelt aus Casablanca zurückkehrte, ließ er den brasilianischen Präsidenten Vargas nach Natal kommen, um ihm seinen Standpunkt über die „Sicherung" des Atlantischen Ozeans an der schmalsten Stelle zwischen Brasilien und Afrika klar zu machen. Daß bei diesen Plänen der USA-Machthaber Stützpunkte mit denen sie seit Jahren den ganzen amerikanischen Kontinent überzogen haben eine entscheidende Rolle spielen, dürfte selbstverständlich sein.

Der USA-Vizeadmiral Ingram war es dann der von bedeutenden Investierungen der Vereinigten Staaten für Stützpunkte an den brasilianischen Küsten sprach. Die Folge davon war eine begreifliche Beunruhigung der brasilianischen Oeffentlichkeit, die der unmittelbare Anlaß zu Sumner Welles' heuchlerischer Erklärung zu sein scheint. Jedenfalls beruft sich der USA-Unterstaatssekretär auf eine rechtzeitig verschaffte Versicherung des Generalsekretärs des brasilianischen Außenministeriums, daß von Brasilien niemals Konzessionen verlangt worden seien „die die brasilianische Souveränität ohne die territoriale Integrität beeinflussen würden". Auch diese Kautschukerklärung ändert nichts an den Tatsachen, die der Weltöffentlichkeit bekannt sind und von denen die USA-Machthaber gerade am meisten gesprochen haben.

Im übrigen schränkt Sumner Welles die Versicherung, mit der Roosevelt sich als gekränkte Unschuld aufspielt, auch noch selbst ein, indem er erklärt, sie gelte nur für die amerikanischen Republiken, nicht aber für Stützpunkte die sich z. B. in Britisch-Westindien befinden. Diese Stützpunkte gedenkt Roosevelt also nach der Bekundung seines Unterstaatssekretärs unter keinen Umständen mehr herauszugeben. Dem englischen Bundesgenossen gegenüber glaubt Washington angesichts der Situation, in der sich das britische Weltreich heute bereits befindet, keinerlei Rücksicht mehr nehmen zu müssen. Während die Raubpläne der USA gegen Amerika zur Abwechslung einmal, wenn auch ohne Erfolg in Abrede gestellt werden, werden die gegen England sogar noch unterstrichen. Es bleibt also dabei, daß Roosevelt Raubpläne im Schilde führt.

Ein Spitfireflugzeug stürzte am Abend des 5. März ungefähr drei Kilometer vom Flugplatz Gibraltar entfernt kurz nach dem Start ins Meer.

Handgranaten durchs Ofenrohr

Vier deutsche Grenadiere halten die Stellung

Von Kriegsberichter Ulrich Maletzki

DNB (PK.) Nachdem der Versuch der Bolschewisten, über die Eisfläche des Ilmensees zu kommen und überraschend durchzubrechen, mit einer blutigen Niederlage für sie quittiert wurde und nachdem auch ihr Ansturm gegen das Lowat-Delta bei Staraja Russa gescheitert war, dehnten sie ihre Angriffe mit aller Wucht etwa 60 Kilometer weiter südlich in Richtung auf Cholm aus. Innerhalb von vier Tagen traten allein vor dem Abschnitt einer Division etwa 23 000 Mann an, um mit Unterstützung von Panzern und Schlachtfliegern an dieser Stelle einen Durchbruch zu erzielen.

Rheinländer, Westfalen und Norddeutsche, aus denen sich die Division zusammensetzt, gaben ihnen eine blutige Abfuhr. Innerhalb dieser vier Tage hatte der Feind etwa 16 000 Ausfälle, unter denen sich bisher 4500 gezählte Tote befinden. Außerdem wurden hier über 40 Panzer abgeschossen, während der Rest zum größten Teil in den schon wieder aufgeweichten Fluß abgedrängt wurde und hilflos stehen blieb.

Trotz der vorbildlichen Standhaftigkeit der Regimenter war es den Bolschewisten gelungen, in drei deutschen Stützpunkten einzubrechen. Es vergingen keine 24 Stunden, bis sie wieder in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen waren. Inmitten dieser Einbruchsstelle saßen vier Grenadiere, die sich trotz aller Uebermacht behaupteten. Schon standen die Bolschewisten über ihrem Dach, warfen Handgranaten und geballte Ladungen durch Schornstein und Tür, als sich die Grenadiere die Hand gaben und beschlossen, bis zum letzten Atemzuge Widerstand zu leisten. Die vier Kameraden waren alle bereits verwundet und dennoch gelang es ihnen, sich 15 Stunden lang in den Erdlöchern zu halten. Den Bolschewisten war dieses Widerstandsnest höchst unangenehm, wurde doch ihr weiterer Vorstoß wesentlich hierdurch behindert. Inzwischen waren die deutschen Grenadiere wieder zum Gegenangriff angetreten und mit Unterstützung dieses tapfer kämpfenden Bunkers gelang es ihnen, den Feind zurückzuwerfen und die vier Verwundeten zu entsetzen.

An einer anderen Stelle dieser Division, die unter Führung des Ritterkreuzträgers Generalleutnant Dr.-Ing. Mayer steht, war dem Feind zur gleichen Zeit mit 1500 Mann ein Einbruch gelungen. Innerhalb kürzester Frist wurde der Feind auch hier durch entschlossenes Handeln eingekesselt und restlos vernichtet.

800 Tote konnten allein in diesem kleinen Abschnitt bisher gezählt werden.

Damit wurden diese vier Tage schwersten Kampfes für die Bolschewisten zu einer blutigen Niederlage, für die Division zu einem vollen Abwehrerfolg.

Das Gebot der Stunde

Es war ein Schicksalsjahr, 1757, als Friedrich, der große Preußenkönig, an den Marquis D'argens schrieb: „Ich werde von allen Seiten erschüttert. Glauben Sie aber nicht, daß ich nachgebe. In so heillosen Zeiten muß man sich mit Eingeweiden von Eisen und ehernen Herzen versehen, um alle Empfindlichkeit loszuwerden. Der nächste Monat wird schrecklich werden und sehr entscheidend für mein armes Land. Ich meinerseits, fest entschlossen, es zu retten oder mit ihm unterzugehen, habe mir eine Denkart zugelegt, wie sie sich für solche Zeiten und Umstände schickt."

Wohl dürfen wir unsere Lage nicht mit jener des Preußens Friedrichs des Großen vergleichen, das nach einer verhängnisvollen Kette von Niederlagen völlig allein in einem feindlichen Europa am Abgrund stand und das eigentlich nur mehr von dem einen Manne Friedrich, aufrecht erhalten wurde. Und doch halte sich heute ein jeder Deutscher vor Augen, daß es, wollen wir diesen Krieg gewinnen, und zwar möglichst bald gewinnen, eiserne Notwendigkeit für jeden von uns ist, sich eine Denkart zuzulegen, die sich für unsere Zeit und Umstände schickt, eine Denkart, die jener verwandt ist, die es dem Großen Friedrich ermöglichte, am Ende doch über alle seine Feinde und über diejenigen im eigenen Lager, die an ihm zweifelten, die allen Mut und alle Hoffnung verloren hatten, zu triumphieren.

Wenn heute an der Front jeder deutsche Soldat gegen eine Uebermacht, die alles niederzuwalzen droht, auf dem Posten, den man ihm angewiesen hat, steht, nun nicht wankt und weicht, dann beweist er diese Denkart. Wenn heute im Westen und im Norden des Reiches das Heer der Arbeiter und Angestellten in den Rüstungsbetrieben und Verawerken Nacht für Nacht von den Terroranariffen heimgesucht wird, wenn diese Menschen zusehen müssen, wie ihre Heime in Schutt und Asche zerschlagen und ihre Lieben dahingemordet werden, und sie doch nicht verzagen, sie doch nicht den Mut sinken lassen, sondern sich sagen — Jetzt erst recht! und sie weiter arbeiten, weiter bauen an Deutschlands Rüstung, dann ist dies auch die Denkart, die einst Friedrich der Große von sich selbst und den Seinen forderte. Sie sollte für jeden von uns Beispiel und Ansporn sein.

B. G.

Hohe Verluste der Sowjets
Die Kämpfe an der Nordfront des Kubanbrückenkopfes abgeschlossen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 6. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Nordfront des Kubanbrückenkopfes wurden gestern die Kämpfe gegen die zur Umfassung angesetzten Verbände der sowjetischen 58. Armee abgeschlossen. Zwei Sowjetdivisionen wurden völlig vernichtet, einige andere stark angeschlagen. Unsere Truppen konnten über 1000 Gefangene einbringen. Neben zahlreichen anderen Waffen und Fahrzeugen wurden 69 Geschütze und über 250 Maschinengewehre und Granatwerfer erbeutet. Der Feind erlitt besonders hohe Verluste an Menschen, die sich noch dadurch steigerten, daß auf der Flucht zahllose Sowjetsoldaten im überschwemmten Sumpfgebiet zugrunde gingen.

An der Front zwischen Asowschen Meer und Kursk fanden gestern nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt. Die Säuberung des Geländes südwestlich des mittleren Donez und im Raum südlich Charkow macht weiter Fortschritte. Mehrere versprengte feindliche Gruppen wurden vernichtet.

Am mittleren Frontabschnitt scheiterten auch gestern zahlreiche Angriffe des Feindes.

Bei und südlich Staraja Russa setzte der Feind seine von starkem Artilleriefeuer, Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Angriffe fort. Er wurde erneut blutig abgewiesen. 31 Panzer blieben zerstört vor unseren Stellungen liegen.

In den Gewässern des hohen Nordens griffen deutsche Kampfflugzeuge einen feindlichen Geleitzug an. Dabei wurden ein Handelsschiff von 6000 BRT versenkt und ein zweites großes Schiff beschädigt.

Im Mittelmeer versenkten deutsche Kampfflugzeuge aus einem feindlichen Geleitzug drei Handelsschiffe mit zusammen 26 000 BRT.

An der tunesischen Front nur geringe örtliche Kampftätigkeit.

Ein Verband britischer Flugzeuge führte in den gestrigen Abendstunden einen Angriff gegen westdeutsches Gebiet. Die Bevölkerung, besonders in Essen, hatte Verluste. Spreng- und Brandbomben verursachten in Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden starke Schäden. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen 15 der angreifenden Bomber ab.

Örtliche Kämpfe in Tunesien

DNB **Rom**, 7. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Im Südabschnitt der tunesischen Front kam es im Laufe des gestrigen Tages zu örtlichen Kämpfen.

Die Luftwaffe nahm tätigen Anteil, bombardierte Panzeransammlungen, Artilleriestellungen und Kraftwagenkolonnen.

Im Verlaufe von Luftkämpfen wurden fünf Spitfire abgeschossen und zahlreiche Flugzeuge auf einem gegnerischen Flugplatz am Boden zerstört.

Eichenlaubträger gefallen

Major Hahn

DNB **Berlin**, 7. März. An der Ostfront kehrte Major Hans Hahn Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader und Inhaber des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes von einem Feindflug nicht mehr zurück.

Als Sohn eines Finanzrats am 14. April 1914 in Gotha geboren, wo er am Humanistischen Gymnasium die Reifeprüfung ablegte, begann Major Hahn seine militärische Laufbahn im Frühjahr 1934 als Fahnenjunker im Infanterieregiment 14. Als Oberfähnrich zur Luftwaffe versetzt, wurde er 1936 Offizier. Er gehörte den Jagdgeschwadern Horst Wessel und Richthofen an. Im Kriege war er bald einer der besten Jagdflieger erhielt nach seinem 20. Luftsieg am 24. September 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und wurde außer der Reihe zum Hauptmann befördert. Mittlerweile zum Gruppenkommandeur ernannt, hatte er 42 feindliche Flugzeuge abgeschossen, als ihm der Führer am 14. August 1941 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh. Major Hahn ist 107mal Sieger im Luftkampf geblieben.

Das neue finnische Kabinett

DNB **Helsinki**, 7. März. Die neue finnische Regierung ist von Professor Linkomies gebildet worden.

Aus der bisherigen Regierung sind neun Minister übernommen worden. Davon ist Dr. Ramsay vom Volksversorgungsminister zum Außenminister und der zweite Landwirtschaftsminister zum zweiten Verkehrsminister umbesetzt. Neu besetzt sind neben dem Ministerpräsidenten das Kultusministerium, das Innenministerium, die Posten des zweiten Finanzministers und des zweiten Landwirtschaftsministers, das Volksversorgungsministerium und der Posten des zweiten Volksversorgungsministers.

Stanley gegen Roosevelt

Dem englischen Kolonialminister bangt um das Empire

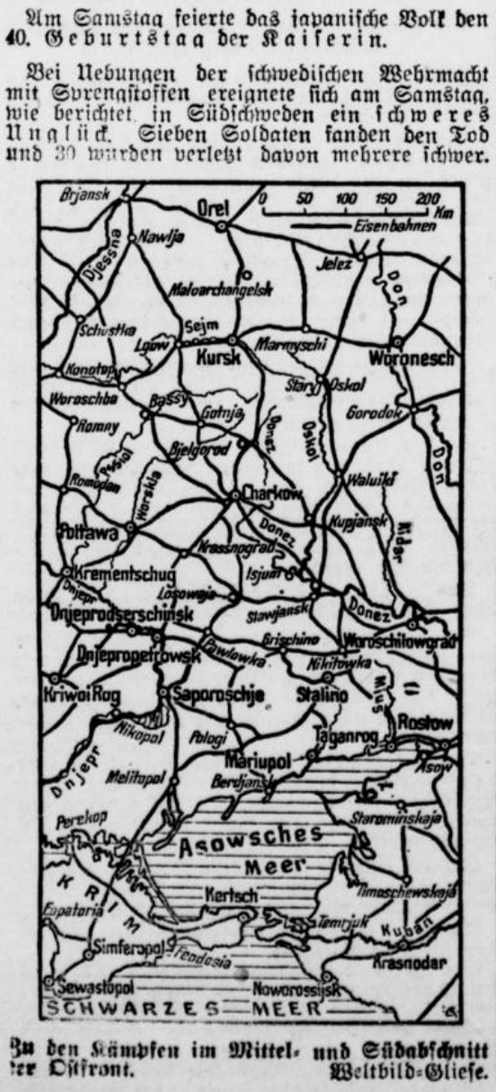
DNB Stockholm, 7. März. Die Gangstermethoden Roosevelts haben in England lebhafte Befürchtungen über die Zukunft des Empire ausgelöst. Jetzt sah sich auch Kolonialminister Oliver Stanley genötigt, die besorgten Gemüter etwas zu beruhigen.

Er erklärte am Freitagabend in einer Rede in Oxford, „daß er alle Pläne hinsichtlich einer internationalen Verwaltung des britischen Kolonialreiches zurückweisen müsse". Die Verwaltung der britischen Kolonien müsse, so betonte Stanley, wie bisher einzig und allein Großbritannien überlassen bleiben. „Ich kann die Theorie nicht unterstützen, daß es für irgendeine Kolonie im besonderen oder für die gesamte Welt von Nutzen sein sollte, wenn die Kolonien von irgendeiner internationalen Körperschaft verwaltet würden."

Diese Erklärungen richten sich offen gegen die Pläne Washingtons, das unter der Tarnung einer „internationalen" Verwaltung die wichtigsten Teile des britischen Weltreiches in sein Stützpunktsystem einbeziehen will.

Am Samstag feierte das japanische Volk den 40. Geburtstag der Kaiserin.

Bei Uebungen der schwedischen Wehrmacht mit Sprengstoffen ereignete sich am Samstag, wie berichtet, in Südschweden ein schweres Unglück. Sieben Soldaten fanden den Tod und 30 wurden verletzt davon mehrere schwer.



Zu den Kämpfen im Mittel- und Südabschnitt der Ostfront. Weltbild-Gliese.

In zwei Tagen 55 Panzer erledigt

Flak vernichtete 86 feindliche Flugzeuge

DNB **Berlin**, 7. März. Im nördlichen Abschnitt der Ostfront setzten die Bolschewisten am 5. März ihre Vorstöße im Raum südlich Cholm und dicht südlich des Ilmensees in Richtung auf Staraja Russa fort. Der Schwerpunkt der Angriffe lag beiderseits Staraja Russa. Nach sehr starker Feuervorbereitung versuchte der Feind in unsere Stellungen einzudringen. Wieder blieben die Vorstöße, die die Sowjets in den beiden letzten Tagen 55 Panzer kosteten, ohne jeden Erfolg.

Auch die zur Unterstützung der Infanterie von den Bolschewisten eingesetzten Schlachtflugzeuge und Bomber trafen auf heftige Abwehr. Unsere Jagdstaffeln trieben sich die feindlichen Flieger gegenseitig vor die Bordwaffen und schossen 29 Sowjetflugzeuge ab. Andere deutsche Kampfstaffeln bombardierten Kolonnen und Bahnanlagen im Waldgebiet. Sie zersprengten gerade ausgeladene Truppen und vernichteten vier Transportflugzeuge. Neben den größeren Abwehrkämpfen liefen an den zurzeit ruhigen Frontabschnitten zahlreiche Stoß- und Spähtruppunternehmungen. Eine unserer Stoßgruppen sprengte einen von 35 Mann besetzten bolschewistischen Stützpunkt. An vielen Stellen hatten unsere Spähtrupps die Aufgabe im Niemandsland und zwischen den vorgeschobenen feindlichen Stellungen die Verluste des Feindes aus den letzten Kämpfen festzustellen. An einer Stelle fanden sie rund 800, an einer anderen an die 200 gefallene Bolschewisten, zwischen denen über 70 Maschinengewehre und zahlreiche zerstörte Granatwerfer lagen.

Unmittelbar am Südufer des Ilmensees hatten in diesen Tagen Nachhuten schwere Kämpfe gegen 15fache feindliche Uebermacht zu bestehen. Die Bolschewisten drangen teils am Ufer entlang teils über das noch tragende Eis des Sees gegen die weit vor der Front liegenden Widerstandsnester vor. Die von der Uebermacht schließlich eingeschlossene Besatzung lag ununterbrochen unter schwerem Beschuß während gleichzeitig die Sowjets von allen Seiten die Nahstellung berannten. Unaufhörlich jagten die Maschinengewehre der Grenadiere ihre Feuerstöße in die Angreifer, so daß Welle um Welle zu Boden mußte. Bei Nacht kam dann der Befehl den Stützpunkt, der erwartungsgemäß die nachstoßenden Bolschewisten auf sich gezogen und gefesselt hatte, unter Mitnahme der Verwundeten zu räumen. Unsere Grenadiere stießen aber nicht nach Westen durch, da hier der Feind starke Sperrstellungen gebildet hatte, sondern öffneten sich im heftigen Handgranatenkampf den Weg nach Osten ins feindliche Hinterland. Tief im Rücken der bolschewistischen Sicherungen drehten sie dann nach Süden und später nach Westen ab und erreichten unter Mitnahme aller Verwundeten die deutschen Stellungen.

Südlich des Ladogasees stellte der Feind neue Truppen bereit und unternahm mit Teilen von ihnen einige schwächere Vorstöße. Die Angreifer konnten aber nicht einmal bis zur deutschen Hauptkampflinie vordringen, sie wurden vielmehr teils im Vorfeld, teils schon in den Sammelräumen durch das Vernichtungsfeuer schwerer Waffen zerschlagen. Unsere Artillerie beschoß außerdem wirksam die Newa-Brücken bei Schlüsselburg, den Eisenbahnverkehr in diesem Raum sowie die Aufräumungsarbeiten an einer Bahnstrecke, die am Vortage durch die Explosion eines getroffenen Munitionszuges aufgerissen war.

In der gegenwärtig bis auf örtliche Gefechte abgeflauten Schlacht südlich des Ladogasees griffen wie verschiedentlich gemeldet, Flakkampftrupps wiederholt wirksam in Erd- und Luftkämpfe ein. Nach den nunmehr vorliegenden Gesamtmeldungen haben die Flakeinheiten des Heeres und der Luftwaffe seit Beginn der Abwehrschlacht am 12. Januar 86 feindliche Flugzeuge, davon einmal 15 an einem Tage, und 13 Sowjetpanzer vernichtet. Außerdem zerschossen sie sieben Geschütze acht Panzerabwehrkanonen sechs Granatwerferbatterien, acht Artilleriebeobachtungsstellen, einen Güterzug mit 36 Betriebsstoffwagen und einen weiteren aus 46 Wagen bestehenden Munitionszug. Ferner waren sie 26mal entscheidend an der Abwehr stärkerer feindlicher Infanterieangriffe beteiligt. Dabei haben 3 Geschütze eines Bataillons der Heeresflak das allein 26 Sowjetpanzer abschoß, den Angriff von zwei feindlichen Regimentern unter Vernichtung von 600 Bolschewisten abgeschlagen.

„Anton-Kurfürst" setzt Leuchtbomben

Do 217 und Ju-88-Verbände bombardieren die Themsemetropole

Von Kriegsberichter Günter Niemeyer

(PK.) Einflug nach London bedeutet auf einen der großen Einsatzhäfen im Westen keine Sensation, denn fliegerisch gesehen sitzen wir vor der Haustür der Insel, und wem man fast täglich und allnächtlich in die Töpfe guckt, birgt nicht mehr allzu viel Geheimnisse. London ist allerdings der größte dieser „Töpfe". Er hat zwar schon manchen Riß und Flicken, doch merkt die Oeffentlichkeit auf, wenn er mal wieder unter deutschen Fliegerbomben zittert.

„Wie fliegen als erste Beleuchter" rief Ernst, unser Flugzeugführer, uns an. Er ist einer der besten im Verband und siebenmal gesiebt in allen Schlichen einer erfahrungsreichen Englandfliegerei. Er darf da schon „Fahrerei" sagen, ohne die obligate Runde zahlen zu müssen. Nachtjäger, Flak, Scheinwerfer und Sperrballone sind auf diesen Feindflügen die zwangsläufigen, jedoch den Außenstehenden schon leider oft ermüdenden Requisiten. Den Kampfliegern jedoch sind sie Todfeinde mit denen sie nahezu Nacht für Nacht im unerbittlichen Kampfe stehen. Daß diese Gefahren um London, dem Herzen der feindlichen Insel, besonders gehäuft sind, versteht sich am Rande.

Die „Anton-Kurfürst" ist gestartet.

Wenn eine Besatzung schon über hundert Einsätze geflogen hat, werden auch kleine Ergebnisse und Bilder des nächtlichen Feindfluges zu Alltäglichkeiten über die es sich nicht mehr verlohnt zu sprechen. Da unten die schaumfleckige aufgewühlte Nordsee. Da oben gespenstisch aufeinandergetürmte Wolkengebirge. Wer sieht die noch? Abgestumpft also? Im Gegenteil; wo lauert jetzt im Hinterhalt der erste Nachtjäger? Wo verrät uns das erste Blinksignal? Wie entkommen wir dem Leitscheinwerfer und seiner bleichen Meute? Wo ist die Lücke im Kann des Eisenhagels, den die Flak vergeblich um die Hauptstadt des einstigen Empire verhängt? Solche Gedanken schärfen die angespannten Sinne.

Dennoch: wer malt mit dem Rot der Feuersbrünste, mit dem flimmernden Gold der herabregnenden Brandbomben, mit dem Rosa der vom Flammenschein gerötenten Wolken und dem Grellweiß der Geometrie des stummen Scheinwerferspiels jenes faszinierende Kolossalgemälde einer sich verzweifelt wehrenden Metropole? Er müßte zuvor die Luftkämpfe über britischen Städten erlebt haben, von denen London in seiner Ausdehnung den weitaus größten Rahmen liefert.

Immer wieder versucht das Auge das grandiose Bild dieses Krieges für Sekunden zu erfassen wie es sich nur dem Kampfflieger zu bieten vermag. Dann fordern Abwehrbewegungen und Nachtjägerangriffe wieder alle Kräfte und Aufmerksamkeit.

Auf die Minute hatte unsere „Anton-Kurfürst" ihre Leuchtbomben über die von Alarmsirenen durchgellte Millionenstadt gesetzt. Wenige Minuten später treffen Do 217- und Ju-88-Verbände ein. Gleitend und stürzend warfen sie ihre tonnenschweren Bombenlasten, öffneten die Schüttkästen ihrer Brandbomben, bis sich die Wolken über einigen Stadtteilen rötlich färbten.

Zum zweiten Male galt es dann, den Sperrgürtel von London zu durchbrechen. Es gelang fast allen Besatzungen, nur eine Besatzung unserer Staffel kehrte von diesem Fluge nicht zurück. Vier Betten bleiben heute leer. Vier neue Namen werden morgen auf ein Türschild geschrieben werden — Namen, die der Staffel diese Angriffsnacht von London unvergeßlich machen werden.

Anfragen nach Stalingradkämpfern

an die Wehrmeldeämter

DNB **Berlin**, 7. März. Durch Presse und Rundfunk ist bekanntgegeben worden, daß Anfragen wegen der Stalingradkämpfer an die Wehrmeldeämter zu richten sind. Diese Anfragen werden von der deutschen Reichspost gebührenfrei befördert, sofern sie auf der Anschriftenseite den Vermerk: „Stalingrad-Anfrage" tragen.

Höchste Geistesgegenwart

DNB **Berlin**, 7. März. Bei den für die Bolschewisten äußerst verlustreichen Kämpfen südlich des Ladogasees gelang es dem Feind nach verschiedenen erfolglosen Versuchen, vorübergehend mit zehn Panzern in die vordersten Linien unserer Jäger einzudringen. Einer der Stahlkolosse kam aus der Flanke und rollte, wild nach allen Seiten feuernd auf einen Maschinengewehrstand zu, dessen Schütze die den Panzern folgende feindliche Infanterie mit seinen Feuerstößen niederhielt.

Als der Panzer das MG.-Nest zu überrollen versuchte, wich der Jäger seitlich aus. Dabei beobachtete er, daß sich in den Gleisketten des Panzers Stacheldrahtbündel verfangen hatten und den Koloß aufhielten. Er entschloß sich, den Panzer anzugreifen. Als der bolschewistische Panzerkommandant die Turmluke öffnete, um sich zu orientieren, riß der Oberjäger seine Maschinenpistole hoch, schoß und traf den Kommandanten. Während der dadurch im Panzer entstehenden Verwirrung sprang der Oberjäger ungehindert auf den Koloß hinauf und warf eine abgezogene Handgranate in die Luke. Jetzt stieg die restliche Panzerbesatzung mehr oder weniger verwundet, aus und gab sich gefangen. Einem anderen Jäger gelang es ebenfalls, auf ähnliche Weise noch einen Sowjetpanzer zur Strecke zu bringen. In dem ständig heftiger werdenden Abwehrfeuer drehten die restlichen acht Panzer ab und zogen sich auf ihre Ausgangsstellung zurück.

In wenigen Zeilen

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der 21 Jahre alte Heinz Israel Rotholz und acht andere Juden, die sich in Berlin zu einer kommunistischen Schulungsgemeinschaft zusammengeschlossen hatten, sind vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Feindbegünstigung zum Tode verurteilt und am 4. März 1943 hingerichtet worden.

Am Mittag des 6. 3. entdeckte ein zur U-Boot-Jagd im Mittelmeer eingesetztes deutsches Flugzeug das ausgefahrene Seerohr eines feindlichen U-Bootes und griff mit Bomben an. Auf Treffer erfolgten heftige Detonationen. Kurz darauf wurden große Oelflecke auf dem Meere sichtbar, so daß mit der Vernichtung des feindlichen U-Bootes zu rechnen ist.

Der Sender Beirut berichtet von Unruhen vor den Lebensmittelgeschäften in Tripolis und Damaskus. Ansammlungen von Unzufriedenen wurden von der Polizei zerstreut und die Unruhestifter polizeilich verfolgt.

Maßnahmen zur Wohnraumlenkung

DNB **Berlin**, 7. März. Der totale Krieg zwingt uns auch zur äußersten Einschränkung der Wohnungsneubautätigkeit. Um so mehr muß sichergestellt werden, daß der freiwerdende Wohnraum nach gerechten Gesichtspunkten verteilt wird.

Nachdem bei der Vergebung freiwerdender Wohnungen zunächst die kinderreichen Familien berücksichtigt werden, war die Lenkung der Wohnraumverteilung später dahingehend ausgebaut worden, daß Kriegsversehrte und Kriegerhinterbliebene unter bestimmten Voraussetzungen ähnliche Vergünstigungen erfuhren. Es hat sich jedoch erwiesen, daß diese Regelung nicht ausreicht, um eine angemessene Verteilung der freiwerdenden Wohnungen zu gewährleisten, da bisher eine große Anzahl von Wohnungen, namentlich von Wohnungen bestimmter Größe und in Gebauden mit geringer Wohnungszahl, von der Bewirtschaftung ausgenommen waren. Die Reichsregierung hat daher neue Maßnahmen ergriffen, durch die eine wirksame Kontrolle bei der Vergebung sämtlicher freier Wohnungen herbeigeführt wird.

Die soeben im Reichsgesetzblatt veröffentlichte, von Dr. Ley in seiner Eigenschaft als Reichswohnungskommissar erlassene Verordnung zur Wohnungsumlenkung geht von dem Grundgedanken aus, daß den harten Notwendigkeiten des Krieges, der den Einsatz aller Kräfte erfordert und einen Neubau in ausreichendem Umfange nicht zuläßt, auch die Wohnungsbedürfnisse des Volkes untergeordnet werden müssen. Die Verteilung freier Wohnungen wird daher, soweit nicht Maßnahmen zur Abwendung unmittelbarer erheblicher Gefahren aus schlechten Wohnverhältnissen für Leben, Gesundheit und Sittlichkeit der Volksgenossen erforderlich sind, in der Weise gelenkt werden, daß in Zukunft bei der Zuteilung einer Wohnung die Volkskreise zunächst bevorzugt werden, die sich vor der Allgemeinheit durch besondere Leistungen oder Opfer ausgezeichnet haben. Das sind unsere Ritterkreuzträger, unsere Kriegsversehrten, unsere Kriegerhinterbliebenen sowie die Bombengeschädigten und kinderreichen Familien.

Die neue Verordnung beschränkt sich aber nicht darauf, die Vergebung der freien Wohnungen zu regeln, sie sieht vielmehr auch die erforderlichen Maßnahmen vor, um den Kreis dieser Wohnungen soweit wie möglich zu erweitern. So werden die für andere als Wohnzwecke benutzten Wohnungen in weitergestecktem Ausmaß als bisher wieder für Wohnzwecke freigemacht und versucht werden, neue Wohnräume durch Um- und Ausbauten aller geeigneten Räume sowie durch Teilung freiwerdender Großwohnungen zu gewinnen.

Die Durchführung dieser Verordnung ist Sache der Gauleiter als Gauwohnungskommissare bzw. nach deren Weisungen Sache der Gemeinden. Näheres ist in Kürze aus den von letzteren zu erlassenden Anordnungen zu entnehmen. Wohnungsuchende wenden sich daher in Zukunft nicht an irgendwelche Zentralstellen, sondern zunächst an ihre Wohnsitzgemeinde.

Neue Vorschriften

für den Rechtsanwaltsberuf

DNB **Berlin**, 7. März. Durch eine im RGBl. Nr. 23 vom 6. 3. 43 veröffentlichte Verordnung des Reichsministeriums der Justiz wird neben neuen Vorschriften über die Zulassung zum Rechtsanwaltsberuf bestimmt, daß der Reichsminister der Justiz künftig Rechtsanwälte, die das 65. Lebensjahr erreicht haben in den Ruhestand versetzen kann. Dies soll nicht geschehen, wenn die Bedürfnisse der Rechtspflege ein Verbleiben des Anwalts in seinem Beruf erfordern.

Da ein großer Teil der Rechtsanwälte auch über das 65. Lebensjahr hinaus in voller körperlicher und geistiger Frische seine berufliche Tätigkeit ausübte wird eine Versetzung in den Ruhestand nur dann in Frage kommen, wenn ein Rechtsanwalt nicht mehr die geistige und körperliche Beweglichkeit besitzt, die zu einer volksnahen Ausübung seines Anwaltsberufes erforderlich ist. Für den in den Ruhestand versetzten Anwalt bzw. seine Hinterbliebenen wird je nach den wirtschaftlichen Bedürfnissen aus Mitteln der Reichsrechtsanwaltskammer eine Altersversorgung gewährt.

Neu ist ferner daß die Ehrengerichtsbarkeit über Rechtsanwälte und Anwaltsassessoren für die Dauer des Krieges an Stelle der rein berufsständischen Ehrengerichte von den staatlichen Dienststrafgerichten ausgeübt wird. Diese entscheiden in erster Instanz mit dem Oberlandesgerichtspräsidenten als Vorsitzenden sowie einem Richter und einem Rechtsanwalt als Beisitzer. Damit ist zugleich eine einheitliche Ausrichtung der Anwaltsehrengerichtsbarkeit auf die Ziele der Staatsführung gewährleistet. Das bisherige Recht des Präsidenten der Anwaltskammer, kleine Strafen zu verhängen (Warnung, Verweis, Geldstrafe bis 500 RM.) bleiben bestehen.

Bekenntnis Musserts

zur europäischen Neuordnung

DNB **Den Haag**, 7. März. Auf einer Tagung der niederländischen nationalsozialistischen Bewegung in der Bischofsstadt Roermond sprach der Leiter der Bewegung der niederländischen Bewegung Mussert. Seine Ausführungen gipfelten in einem klaren Bekenntnis der niederländischen Nationalsozialisten zu den Grundsätzen der europäischen Neuordnung. Auch die niederländischen Nationalsozialisten, so betonte Mussert, werden alle Kräfte gegen die Weltfeinde Bolschewismus und Kapitalismus mobilisieren und einsetzen. Die niederländischen Nationalsozialisten werden in nichts zurückstehen. „Wir werden" so erklärte Mussert wörtlich „nicht eher ruhen und rasten, bis die Zahl unserer Freiwilligen im Osten immer größer geworden ist. Ich habe 1940 erklärt: Wir waren nach dem Willen einer geflohenen Regierung Feinde, jetzt werden wir Bundesgenossen und Freunde auf Leben und Tod sein." Mussert schloß seine Ausführungen mit einem Bekenntnis zum Führer und einem Dank an den deutschen Soldaten und dessen Leistungen im Kampf gegen den Bolschewismus. „Wir niederländischen Nationalsozialisten werden den Neuaufbau Europas miterkämpfen."

Adolf Hitler: „Denkt ausnahmslos, Mann und Weib, nur daran, daß in diesem Krieg Sein oder Nichtsein unseres Volkes entschieden wird. Und wenn ihr das begreift, dann wird jeder Gedanke von euch und jede Handlung immer nur ein Gebet für unser Deutschland sein."

Schwerte, 8. März 1943.

Die Rote-Kreuz-Schwester

Ihr Mütterliches will mit vollen Händen
Sich immer an das größte Tun verschwenden,
Drum findet sie zu Hause kaum noch Raum.
Verblaßt, vergangen ist ihr Mädchentraum
Vor einer Wirklichkeit, die alles übertraf.
Nun geht sie wie erwacht aus tiefem Schlaf
Und anders, als die andern Mädchen gehen,
Die nur den Einen und nicht alles sehen.
Sie aber möchte allen Schwester sein
Und reiht sich stumm den Scharen ein,
Die Wunden heilen und die Nöte wenden.
Ihr Mund spricht Trost. Aus ihren Händen
Strömt unaufhörlich Balsam, mildes Schenken.
Sie können immer nur das eine denken:
Im großen Aufbruch nicht zuletzt zu sein
Und nicht verworfen, unnütz und allein.

Und dieses Wissen, ohne Dank zu dienen,
Liegt wie ein großes Leuchten über ihnen.
Es macht ihr kleines Dasein weit
Und festlich-schön ihr graues Kleid,
Wo sie auch gehn und nichts erwarten,
Blüht auf der Menschlichkeit verborgner Garten.

Otto Gillen

Tageschronik

÷ **Das Deutsche Rote Kreuz, Schwerte (Ruhr).** Bereitschaft w. Dienstag, den 9. März, 19½ Uhr, im DRK-Heim Dienstabend.

÷ **NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.** Mittwoch um 15 Uhr: Gemeinschaftsnachmittag im Haus Emde.

÷ **Die Mütterberatung in Holzen** fällt in diesem Monat aus.

÷ **BDM-Werk Glaube und Schönheit, Schwerte.** Alle Mädel, die am Donnerstag. 4. März, oder am Freitag, 5. März, nicht beim Kochabend waren und auch an einem Kochkursus teilnehmen möchten, müssen sich bis spätestens Mittwoch, 10. März, in der Westfälischen Landeszeitung melden.

÷ **Schwerte hat auch endlich eine NS-Schwester.** Seit dem 1. März 1943 hat Schwerte auch eine NS-Schwester überwiesen bekommen. Schon seit Jahren war die NSV bestrebt, eine NS-Schwester für Schwerte zu bekommen. Leider scheiterten alle Bemühungen, wahrscheinlich an dem großen Mangel an Schwestern. Schwester Cläre Menzel wohnt Liethstraße 20. Alle Volksgenossen, die Schwester Cläre sprechen wollen und Wünsche vorzubringen haben, wenden sich an die Geschäftsstelle der NSV, Mährstraße 1.

÷ **Vom Fundbüro.** Anfang Februar wurde in einem Zugabteil von Schwerte über Hagen nach Dieninghausen eine Geldbörse mit einem größeren Geldbetrag gefunden. Die Verliererin, die in Schwerte oder Umgebung wohnt, wird gebeten, sich bei der Polizeiverwaltung Schwerte, neues Rathaus, Zimmer 7 oder 8, zu melden.

÷ **Auf Befehl des Führers** entstand durch die Initiative der Partei das Gemeinschaftswerk der Erweiterten Kinderlandverschickung, das unseren Jungen und Mädeln einen sorgenfreien Aufenthalt in den schönsten Gauen des Reiches ermöglicht. Eine Verpflichtung zum Lageraufenthalt muß für mindestens sechs Monate erfolgen; sie kann durch Erklärung der Eltern verlängert, jedoch nicht eigenmächtig abgekürzt werden.

÷ **Musikschüler der Waffen-SS.** Eltern, die vor der Berufswahl für ihre musikbegabten Jungen stehen, werden auf die Musikschule der Waffen-SS in Braunschweig hingewiesen. In dieser Schule wird den 14—16jährigen Schülern in einer vierjährigen fachtechnischen und künstlerischen Ausbildung nicht allein die erste solide Grundlage für ihr Musikleben gegeben, sondern auch in einer sorgfältigen Betreuung ihre allgemeine Weiterbildung so gefördert, daß sich später die günstigsten Berufsaussichten ergeben. Ausführlich gehaltene Merkblätter sind anzufordern bei der Ergänzungsstelle der Waffen-SS, Ergänzungsamt West (VI), Düsseldorf, Graf-Recke-Straße 72, oder unmittelbar bei der Musikschule der Waffen-SS in Braunschweig, Pippelweg.

÷ **Läuten an unbeschrankten Wegübergängen.** Nach den Bestimmungen der Bau- und Betriebsordnung ist vor unbeschrankten Wegübergängen zur Warnung von Fußgängern und Fahrzeugbegleitern zu läuten und, wo es die Aufsichtsbehörde angeordnet hat, außerdem das Achtungssignal mit der Dampfpfeife zu geben. Da neuerdings auf Nebenbahnen auch Lokomotiven verkehren, die nicht mit Läutevorrichtungen versehen sind, muß damit gerechnet werden, daß an Wegübergängen, an denen bisher zu läuten war, von den sich nähernden Zügen nur das Achtungssignal mit der Dampfpfeife gegeben wird.

„Wir sind und wir bleiben Soldaten"

Aus der filmischen Aufklärungsarbeit des NS-Reichskriegerbundes

Die Geschichte unserer Zeit hat in dem Film einen der untrüglichsten und nun sogar auch sprechenden oder tönenden Zeugen erhalten. Betrachten wir daraufhin nur einmal eine Wochenschau aus den Tagen dieses Kriegsgeschehens, so sind darin Einzelheiten der unablässig tobenden Kämpfe nicht allein durch den begleitenden Ton, durch den Kampflärm, festgehalten. Was draußen an der Front geschah, sieht man in der Gegenwärtigkeit der Heimat, wo es nun in seiner Gegenständlichkeit um so eindringlicher wirkt. Mit den Jahren ist der Film somit immer mehr zu einem Belehrungs- und Aufklärungsmittel geworden.

In diese filmische Aufklärungsarbeit hat sich längst auch der NS-Reichskriegerbund eingeschaltet, der seit 1935 eigene Filme, vorwiegend soldatischen Gepräges, durch die Ufa herstellen läßt, um dadurch manchen Kameradschaftsappell oder sonstige Veranstaltungen der Gau- und Kreiskriegerführungen oder auch der einzelnen Kameradschaften in Stadt und Land anregend zu gestalten. Das Soldatische steht dabei im Vordergrund! Das ist das Wesentliche, worauf es bei den Filmen des NS-Reichskriegerbundes ankommt! Normalfilme, Schmalfilme — stumm oder tönend — berichten einmal von der gewaltigen Organisationsarbeit des NS-Reichskriegerbundes, besonders in dem prächtigen Film „Wir sind und wir bleiben Soldaten", der ein gutes Stück echter deutscher Soldatenkameradschaft zeigt, wobei jedem „Altgedienten" das Herz vor Freude aufgehen muß. Wir sehen da eingangs im Bilde den Reichskriegerführer, General der Infanterie, SA-Obergruppenführer Reinhard, der den stolzen Soldatenbund von über 3 Millionen Mann führt. Kriegsbilder aus den Zeiten des Alten Fritz, aus den Freiheitskriegen, aus dem ersten und dem zweiten Weltkrieg ziehen an uns vorüber, und wir sehen auch die Soldatengestalt des Führers als Schöpfer der neuen Wehrmacht. Wir blicken dann kurz in den Schießdienst der Kriegerkameraden hin, sehen weiter die rastlose Soldatenbetreuungsarbeit des NS-Reichskriegerbundes, sehen dabei auch die Kindererziehungs- und die Erholungsheime des Bundes in den verschiedensten Gegenden Deutschlands und freuen uns an den frohen Gesichtern der Jugend und der alten, erholungsbedürftigen Kameraden. Oder in einem anderen Film rollt der gewaltige Aufmarsch des Großdeutschen Reichskriegertages 1939 ab, des letzten großen Aufmarsches der altgedienten Soldaten vor Adolf Hitler und dem Reichskriegerführer vor Ausbruch dieses Krieges, der jedem Teilnehmer für immer im Herzen fortleben dürfte. Was können wir nicht alles in den vielen Filmen des NS-Reichskriegerbundes sehen: sämtliche Waffengattungen bei ihrer soldatischen Arbeit, ob es sich um Funker oder Fallschirmjäger, um Flieger oder Grenadiere, um Artilleristen oder gar um U-Bootmänner handelt! In einem anderen Film begleiten wir den Führer auf seiner Fahrt durch die östlichen Kriegsgebiete und erfreuen uns auch an dem guten Film „Unsere neue Wehrmacht". Jeder Wunsch der Kameraden des NS-Reichskriegerbundes nach Filmen kann also erfüllt werden, was noch viel deutlicher wird, wenn man sich das große Verzeichnis durchsieht, wobei auch dem Geschichtsfreund der Film „Reichsburg Kyffhausen" ein besonderes Interesse abnötigen dürfte.

So gehen seit Jahren von der Filmverleihstelle des NS-Reichskriegerbundes die von den Kameradschaften ausgebetenen Filme für eine äußerst niedrige Leihgebühr ins Land hinaus. Sie sind in ihrer Gesamtheit Grüße der Kameraden untereinander. Sie sind aber auch ein wertvolles Stück Pflege soldatischer Tradition; denn diese Filme sprechen vom Herzen des Soldaten zum Soldaten!

Der Dienst in der Wehrmacht ist Ehrendienst am deutschen Volk.

Pflichten des deutschen Soldaten

„Geliebte Welt"

in den Lichtspielen zur Reichskrone

Ein Bavaria-Film voll reichem innerem Leben, der sich auf ein Drehbuch stützt, welches der Spielleiter Emil Burri, der hier zum erstenmal Regie führt, nachdem er bisher Filmautor, Dialogregisseur und Regieassistent war, zusammen mit Peter Francke schrieb. Weitab von der oft gewählten schwanthaften Behandlung des Motivs wird hier ein Lebensproblem unserer Tage mit sachlichem Ernst und warmem Herzen verstehend aufgegriffen. Über das private Schicksal der Hauptfiguren hinaus wird die kritische Gesamtsituation des Mannes und der Frau, die auf Kosten ihres privaten und ehelichen Lebens völlig in der Welt ihrer Berufsarbeit aufgehen, mit wirklicher Sachkenntnis dargelegt. Durch eine ungewöhnliche schauspielerische Leistung gewinnen diese, jeden interessierenden Fragen Farbe und den fesselnden Reiz erlebten Lebens. In sorgfältig komponierten Kammerspielszenen, in denen die sparsame Geste, der halbe Blick, die nur andeutenden Worte die erregende Atmosphäre des Films umreißen, zeigen Brigitte Horney und Willy Fritsch die bewährte Meisterschaft ihres Könnens.

Brigitte Horney spielt in diesem handlungsarmen, aber um so stärker innerlich bewegten Film die Privatsekretärin des Generaldirektors Blohm, die nur ihren Beruf und ihre Arbeit kennt und sich zu einer richtigen „Stullenesserin" herausgebildet hat. Als sie die Gattin des Chefs geworden ist, fühlt sie sich einsam ohne die tägliche Berufsarbeit, und sie schlägt dem Gatten vor, sich zu trennen. In der neuen Arbeit findet sie aber dann nicht mehr die restlose Erfüllung ihres Lebens wie zuvor, und sie muß erkennen, daß nicht die Arbeit als solche, sondern die Arbeit mit dem geliebten Mann sie anzog und restlos befriedigte. Brigitte Horney gibt dieser Sekretärin und Gattin eine so persönliche Gestaltung, daß man fühlt, daß sie sich selbst spielt. Ihre Gestaltungskraft kommt von Herzen, aus tiefinnerlichem Gemüt, und darum geht ihr Spiel auch zu Herzen und bringt unser Fühlen und Empfinden zum Mitklingen. Wir fassen für die zwei Stunden Filmdauer ihr Spiel als reale Wirklichkeit auf. Und das ist das Höchste, was eine gute Menschendarstellerin erreichen kann. Alles, was sich in ihrem ausdrucksvollen und beseelten Antlitz offenbart, begreifen und verstehen wir als Ausdruck ihrer Gemütsbewegungen; die Motive ihres Handelns sind uns so verständlich, als wären wir selbst es, die hier in Frage kämen. Ihre künstlerische Besessenheit offenbart sich in diesem Spiel mit einer Natürlichkeit und Meisterschaft, wie man sie so plastisch nur selten schaut.

Willy Fritsch, den wir als ewig lächelnden Liebhaber aus unzähligen Filmkomödien und Lustspielen kennen, stellt sich in diesem filmischen Werk als ausgezeichneter Charakterspieler vor, dessen vornehme Innerlichkeit eine hochkünstlerische Ausdeutung findet. Sein Generaldirektor Blohm ist die sympathische Erscheinung eines „Nur-Arbeiters", der nur seinen Beruf kennt, und den erst ein Freund auf die Schönheit und den Liebreiz wie die frauliche Tüchtigkeit seiner Privatsekretärin aufmerksam machen muß. Das Problematische dieses Menschen ist seine falsche Auffassung von der Daseinsaufgabe von Mann und Frau, die hier den dramatischen Knoten bildet. Willy Fritsch ist ein überzeugender Charakterdarsteller, der uns anschaulich macht, daß in der heutigen Zeit viele Menschen die Arbeitskameradschaft des Berufes nicht zu einer vollgültigen Arbeitskameradschaft der Ehe zu machen verstehen. Dieser Film zeigt uns aber auch, daß es Willy Fritsch meisterhaft versteht, der ernsten und besinnlichen Seite seines schauspielerischen Ausdrucks gerecht zu werden.

Die Spielleitung dieses Films ist straf und gut. Wenn der Drehbuchautor zugleich Spielleiter ist, ergibt sich eine größere, einheitlichere Gestaltung.

Außer Brigitte Horney und Willy Fritsch spielen in diesem Film noch Paul Dahlke, Else von Möllendorff, Hedwig Wangel, Gustav Waldau u. a. m.

Dieser Film aber als Ganzes betrachtet ist sehenswert, da er uns die Lösung eines Zeitproblems bringt, das für sehr viele unserer Mitmenschen brennend werden kann.

Hermann Stens.

Einführung des neuen Oberlandesgerichtspräsidenten in Hamm

Reichsjustizminister Dr. Thierack führte am Mittwoch im Plenarsitzungssaal des Oberlandesgerichts Hamm den neuen Oberlandesgerichtspräsidenten Semmler in sein Amt ein. Der Minister gab seiner Freude darüber Ausdruck, dem Parteigenossen Semmler einen der größten Gerichtsbezirke des Reiches anvertrauen zu dürfen. „Wenn ich Ihnen jetzt", so wandte er sich an den neuen Präsidenten, „für das alte Hammer Gericht, das schon über eine 500jährige Tradition verfügt, die Ernennungsurkunde des Führers überreiche, so tue ich das mit der inneren Freude eines alten Kämpfers und Parteigenossen, der wieder einmal glaubt, einem alten Kämpfer und Parteigenossen im Sinne des Führers den Weg weisen zu dürfen, der für unser Volk von Segen sein möge. Bleiben Sie tapfer, bleiben Sie Kämpfer und bleiben Sie ein Arbeiter!"

Gauleiterstellvertreter Albert Hoffmann würdigte die Beauftragung des Oberlandesgerichtspräsidenten Semmler durch den Führer und betonte, die Volksfremdheit des Rechts der alten Zeit gelte es zu beseitigen und die Rechtsprechung volksnäher zu gestalten. Oberlandesgerichtspräsident Semmler dankte für die Anerkennung seiner Arbeit. Sein Programm enthalte nichts anderes als die allgemein gültige Regel nationalsozialistischer Menschenführung. Er nehme die Verwaltung des Bezirks im festen Glauben an den Sieg des Rechts in die Hand, er wolle kämpfen um dieses Recht, wolle es mitten unter das Volk stellen und es als nationalsozialistischer Richter in starken Händen halten.

Am Nachmittag fand im Parkhaus zu Bochum eine erweiterte Führertagung des Gaues Westfalen-Süd statt, auf der Reichsjustizminister Dr. Thierack zu den Politischen Leitern und den Rechtspflegern und Rechtswahrern des Gaues sprach. Gauleiterstellvertreter Adolf Hoffmann gab der Freude Ausdruck, daß der Minister, den der Führer mit der wichtigen Aufgabe der Erneuerung der deutschen Rechtspflege betraut habe, in Westfalen-Süd zu den Vertretern der Partei und der Rechtspflege spreche, die gemeinsame Aufgaben zu erfüllen hätten.

Keine Furcht, aber Riesenhaß erwecken die britischen „Schweinigels"!

Im Weltkrieg 1914/18 nannten die deutschen Flieger ihre fliegenden Gegner „Schweinigel". Vor allem galt dieses Epitheton in erster Linie für die britischen Flieger. Und wahrlich: diese sind wirkliche Schweinigels! Ihre Gangster- und Räubermethoden sind echt britisch. Früher hat England in seinen Seekriegen Seeräuber zu Kaperkapitänen gemacht, die dann auch wie Seeräuber die feindlichen Schiffe behandelten. Heute schickt uns England keine ehrlichen und anständigen Flieger, sondern Lufträuber.

Seeräuber und Lufträuber

sind Großbritanniens Streiter, sind des Landes Stolz! Wir können darauf nur sagen: „Pfui Teufel!" Die Angriffe dieser Lufträuber sind auf Zermürbung des deutschen Volkes, vor allem der deutschen Arbeiterschaft, berechnet. Aber sie erreichen diesen Zweck niemals. Unsere Arbeiter und Arbeiterinnen, wie überhaupt das ganze deutsche strebsame und schaffende Volk sind viel zu deutsch und stolz, als daß sie durch diese Zerstör- und Mordflüge zermürbt würden und klein beigäben! Wir alle erkennen in diesen Terrorangriffen die Schwäche der Briten, die nichts gegen unsere Wehrmacht vermögen und darum die Zivilbevölkerung morden. Was sie erreichen, ist gerade das Gegenteil. Das deutsche Volk rückt durch diese Not näher zusammen; es wird, wie der Stahl, durch die harten Schläge der britischen Mordbrenner zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammengeschweißt, in der das Zusammengehörigkeitsgefühl zur leuchtenden deutschen Jugend wird.

Die Briten haben durch ihre Mordflüge uns die echte und unzerstörbare Volksgemeinschaft geschaffen!

Wir sind näher aneinander gerückt zur gegenseitigen Hilfeleistung und Unterstützung. Diese gegenseitige Hilfsgemeinschaft aller und ein heißer, von Mordangriff zu Mordangriff starker werdender Haß sind allein die britischen Erfolge ihrer Lufträubereien. Nun versucht England immer wieder, uns Deutschen die Schuld an diesen Luftangriffen auf die deutsche Zivilbevölkerung zuzuschieben. Man lügt frech, wir hätten die ersten Flüge dieser Art unternommen. Das ist die Unwahrheit! Am 12. Januar 1940 unternahmen britische Flieger den ersten Luftangriff auf die Zivilbevölkerung von Westerland auf Sylt. Als von unserer Seite nichts darauf geschah, bombardierten sie systematisch deutsche Städte. Erst am 19. Juni 1940 hat dann Deutschland zurückgeschlagen, also erst dann, nachdem die Briten fast ein halbes Jahr lang unsere Städte mit Bomben aller Art beworfen hatten. Wie England mit der Hungerblockade des ersten Weltkrieges unsere Frauen und Kinder treffen und töten wollte, so will es durch seinen Bombenkrieg die Zivilbevölkerung, also wieder unsere Frauen und Kinder, morden. Darum auch die ekelhaften und grausamen Bombardierungen unserer Krankenhäuser, in denen doch nur schwache, kranke Volksgenossen liegen. Während wir aber gegen den Hungerkrieg damals nichts ausrichten konnten, gegen diese Piratenflüge aber haben wir eine starke Abwehr und können uns wappnen mit dem stärksten Gemeinschaftsgeist und dem härtesten Willen des Volkes, durch- und auszuhalten, gemäß dem Worte:

Nur das ist ehrenwert:
Im Kriege auszuharren
Beim Haß, beim Groll, beim Schwert!

In diesen britischen Lufträuberflügen aber erblicken wir die Sendboten des Judentum und des Bolschewismus! Wie heute die bombardierten Städte aussehen, so wird ganz Europa aussehen, wenn der Bolschewismus und damit die Judenherrschaft Deutschlands heldenhafte Wehrmacht schlagen sollte. Darum gibt es nur eine Parole für uns, Volksgenossen:

Durchhalten und hassen!
Arbeiten und kämpfen!

H. St.

Vom Schicksal verweht

Roman von Holla Gutkelch nach dem gleichnamigen Film der Märkischen Filmgesellschaft

Copyright by Prometheus-Verlag München-Gröbenzell

11

„Bis jetzt hat noch niemand dieses „Näherkennenlernen" überlebt, Doktor, und ich kann Ihnen keine Hilfe mitgeben. Ich werde schon Mühe haben, ein paar Träger für Sie zu bekommen." Durch Forsters warnende Worte schimmert die warme Menschlichkeit seines Charakters.

„Herr Professor, die großen Kolonialpioniere sind letzten Endes auch allein gewesen. Allein sein war noch nie ein Hindernis, wirklich etwas zu erreichen", erwidert Dos Passos sachlich.

Forster steht auf. „Meine Ärzte waren auch allein, und trotzdem ..." Er fühlt sich gekränkt.

„Vielleicht haben sie kein Glück gehabt." Kühl und reserviert kommen die Worte von den Lippen des Neuen.

Die Stimme des Professors klingt ein wenig gereizt: „Vielleicht!"

„Außerdem, wozu viel reden", lenkt Dos Passos ein. „Wir haben keine andere Wahl."

„Gut, Doktor, ich habe meine Pflicht getan, ich habe Sie gewarnt, ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, was es für uns bedeuten würde, wenn Sie Erfolg hätten. Aber ich fürchte ..." Er zieht die Schultern bedauernd hoch, dann fragt er: „Wann wollen Sie aufbrechen?"

„Am besten gleich!" lächelt Dos Passos.

„Das geht nun leider nicht. Erstens brauche ich ein paar Stunden, um alles für Sie vorzubereiten, und zweitens haben wir heute abend im Klub einen kleinen Empfang für die Passagiere des Dampfers, und da möchte der Gouverneur Sie gerne kennenlernen."

„Muß das sein?" Unbehaglich streicht sich Dos Passos über die dunkelgebräunten Wangen, die jede gut rasierte Glätte vermissen lassen.

Forster nickt. „Ich glaube — ja!"

Dos Passos schickt sich in das Unvermeidliche. „Also gut — manniana — erst morgen früh auf in die Dschungel! Haben wir sonst noch etwas, Professor?"

„Ja, ich hätte gern, daß Sie meiner Assistentin genaue Anweisungen über die Anwendung Ihrer Persistin-Therapie geben."

Dr. Dos Passos ist die Bereitwilligkeit selbst, sobald es sich um die Arbeit dreht. „Haben Sie das Persistin schon vom Dampfer holen lassen?"

„Ja, die Kisten sind hier", bestätigt Forster.

„Übrigens müßte meine Assistentin jetzt im Labor sein, am besten gehen wir gleich mal herüber."

Er öffnet die Tür zu dem großen Laboratoriumsraum und läßt seinem Mitarbeiter den Vortritt. Auf dem langen Untersuchungstisch sind die Mikroskope, Reagenzgläser, Gestelle und Abstrichgläser peinlich genau geordnet. Auch die Geräte des Instrumentenschrankes, die in der durch das mit weißer Gaze bespannte Fenster fallenden Sonne blinken, scheinen sorgfältig ausgerichtet. Über allem liegt eine für die Tropen ungewöhnliche Sauberkeit.

„Donnerwetter! Sie sind ja hier ganz o. k. eingerichtet. Da fehlt aber auch nichts. Sogar deutsche Zeiß-Mikroskope!" verleiht Dos Passos seiner Bewunderung Ausdruck.

Virginia sitzt am Arbeitstisch des kleinen Nebenraumes. Sie hält ein Reagenzglas über die Flamme eines Brenners. Dann füllt sie einige Tropfen aus einer Flasche in das Glas und hebt es gegen das Licht. Als sie Dos Passos Stimme hört, läßt sie ihre Hand erschreckt sinken.

Im großen Raum sieht sich Dr. Dos Passos interessiert um. „Ja, unser Handwerkszeug ist ganz modern!" sagt Forster stolz.

„Das kann man wohl sagen! Und eine Ordnung herrscht hier — alle Achtung."

„Dafür ist Dr. Larsen verantwortlich", meint der Professor anerkennend. Er hält viel von der Tüchtigkeit seiner Assistentin.

„Dr. Larsen?" wiederholt Dos Passos.

„Ja, das ist hier ihr Reich."

In der Türöffnung zwischen den beiden Räumen erscheint Virginia. Sie trägt das Reagenzglas in der Hand und sieht gespannt, mit innerer Erregung, zu den beiden herüber, die ihr den Rücken wenden.

Forster führt zu Dos Passos gewandt fort: „Ihr verdanken wir übrigens indirekt, daß Sie hier sind. Sie hat mich nämlich zuerst auf ihre Artikel über „Persistin" in den „Medical News" aufmerksam gemacht."

Wie gebannt steht Virginia in der Türöffnung. Ihre Augen sind noch immer auf Dos Passos gerichtet, der nachdenklich fragt: „So, arbeitet diese Miß Larsen schon lange hier?"

„Seit Jahren. Sie ist einer meiner ältesten Mitarbeiter. Das heißt, wenn es nach den Junggesellen hier gegangen wäre, dann hätte ich sie schon in den ersten vier Wochen verloren, aber Gott sei Dank hat sie bisher immer „Nein" gesagt. Sie ist eine der Wenigen, [illegible]er durchgehalten haben, und das war bestimmt [illegible] immer leicht."

Während Forsters Lobrede hat sich Dos Passos, der einen Blick in seinem Rücken spürte, wie zufällig umgedreht und Virginia gesehen. Nur um ein weniges heben sich seine Augenbrauen in beherrschtem Erstaunen. Aber die Frau verliert die Fassung, sie schreckt zusammen, das Reagenzglas entgleitet ihren Händen und zersplittert klirrend am Boden.

Erschrocken fährt Forster herum. „Miß Larsen?! Oh — ein kleines Mißgeschick." Als er bemerkt, daß Virginia weiß wie die Wand am Türpfosten lehnt, unfähig, sich nach den Scherben zu bücken, fügt er hinzu: „Was haben Sie denn?"

Um ihr über den Zwischenfall hinwegzuhelfen, geht Dos Passos auf sie zu und sagt eindringlich: „Ich freue mich, Sie kennenzulernen. Hoffentlich bin ich nicht schuld an dem Unglück mit dem Reagenzglas."

Verwirrt sieht sie ihn an. Mit gesenkten Wimpern macht sie einen schüchternen Versuch zu lächeln. „Nein, nein, ich war selbst schuld!"

Der Arzt nickt ihr zu. „Das beruhigt mich, übrigens — ich bin Dos Passos." Er reicht ihr die Hand.

Aber Virginia nimmt sie nicht. Stumm, fast trotzig steht sie dem Mann gegenüber.

Forster kann sich ihr Verhalten nicht erklären. „Miß Larsen, was ist mit Ihnen? Sie sind ja ganz durcheinander." Plötzlich scheint dem guten Professor ein Licht aufzugehen. „Ach so!" macht er bedeutungsvoll und fühlt sich genötigt, erklärend zu Dos Passos zu sagen: „Miß Larsen ist ein bißchen nervös, weil morgen ein gewisser Jemand fortfährt." Er blinzelt Virginia zu. „Stimmt's?"

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Ruhrtal

Auszeichnung

Ergste. Dem Unteroffizier Helmut Jessinghaus, wohnhaft in Ergste, Jahnstraße, der zur Zeit an der Ostfront liegt, wurde das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

Meisterprüfung abgelegt

Ergste. Der Obergefreite Heinz Jessinghaus, Ergste, Jahnstraße, der zur Ablegung der Meisterprüfung im Schuhmacherhandwerk beurlaubt war, konnte seine Meisterprüfung mit gutem Erfolg ablegen.

Hohes Alter

Ergste. 86 Jahre alt wurde die Ehefrau Anna Schröder, Ergste, Schwerter Straße 17. Trotz ihres hohen Alters erfreut sich Frau Schröder noch bester körperlicher und geistiger Frische.

Meldung der Jungmädel

Ergste. Diejenigen Jungmädel des Jahrganges 1932/33, die sich an dem festgesetzten Meldetag zur Aufnahme in den BDM-JM nicht gemeldet haben, werden aufgefordert, diese Meldung am Sonnabend, 6. März, um 16 Uhr im HJ-Heim in Ergste nachzuholen.

Tauschanzeigen nur für gebrauchte Sachen

Der Reichsverband der deutschen Zeitschriftenverleger hat in einem Rundschreiben an seine Mitglieder die für die Aufnahme von Tauschanzeigen geltenden Richtlinien zusammengefaßt und ergänzt. Mit dieser Regelung sollen auch solche Tauschangebote aus der Presse ausgeschlossen werden, die psychologisch bedenklich sind oder zu einem Mißbrauch verleiten können. So dürfen grundsätzlich nur gebrauchte Waren zum Tausch angeboten werden. Dementsprechend dürfen Bezeichnungen wie „neu" oder „neuwertig" nicht erfolgen. Um aber einen örtlichen oder bezirklichen Warenausgleich unter den Fachgeschäften auf dem Wege des Inserates zu ermöglichen, zum Beispiel aus dem Fotohandel, Rundfunkhandel usw., sind von dieser Einschränkung Anzeigen ausgenommen, in denen ein Gewerbetreibender für sein Fach einschlägige Waren mit Waren des gleichen Wirtschaftszweiges zu tauschen sucht. Ferner wird in den Richtlinien bestimmt, daß in jeder Tauschanzeige angegeben werden muß, was zu tauschen gesucht wird. Nicht zulässig sind Anzeigen, die die Vermittlung von Tauschgeschäften ankündigen.

Die Waren der geschlossenen Betriebe

Keine Anrechnung auf den Familienunterhalt

Der bei der Verwertung der Waren geschlossener Betriebe zu zahlende Übernahmepreis enthält den Gegenwert für die übertragenen Waren und einen Anteil der zulässigen Handelsspanne einschließlich eines Gewinns. Für die Behandlung der Einnahmen des geschlossenen Betriebes aus der Verwertung der Waren im Familienunterhalt haben der Reichsinnenminister und der Reichsfinanzminister angeordnet, daß der Gegenwert der übertragenen Waren als Vermögen des einberufenen Inhabers des geschlossenen Betriebes außer Ansatz zu lassen ist. Um dem Inhaber späterhin die Neubeschaffung von Waren zu erleichtern, bleibt ferner der Gewinn bei der Bemessung des Familienunterhalts ebenfalls außer Ansatz. — Weiterhin sieht zur Regelung der Mietbeihilfe ein neuer Erlaß des Reichswirtschaftsministers vor, daß die von Staats wegen geschlossenen Betriebe gegenüber den freiwillig geschlossenen besondere Berücksichtigung erfahren, soweit die freiwillige Schließung ohne innere Notwendigkeit vorgenommen wird. Sie bringt außerdem eine Verbesserung der Beihilfssätze bis zu 100 Prozent der Miete und eine Einbeziehung von finanziellen Verpflichtungen aus der Beibehaltung der Räume, die bisher durch die Mietbeihilfe nicht gedeckt waren.

Feldpostnummern sorgfältig schreiben!

Der Feldpostverkehr hat riesige Ausmaße angenommen; er wurde immer wieder in befriedigender Weise bewältigt. Behindert jedoch wird die prompte Zustellung in vielen Fällen noch dadurch, daß nicht die nötige Sorgfalt beim Schreiben der Feldpostnummern verwendet wird, was der Grund für fehlgeleitete oder nicht an den Mann zu bringende Sendungen ist. Vielfach wird die Feldpostanschrift von den Angehörigen der Soldaten auf Grund undeutlicher Angaben des Absenders aus dem Felde unrichtig geschrieben. Ebenso verhält es sich bei den Truppenbezeichnungen und Ortsangaben. Oft werden einzelne Ziffern innerhalb der fünfstelligen Feldpostnummern vertauscht. Äußerste Sorgfalt ist daher unbedingt geboten. Besonders ist darauf zu achten, daß Zusätze zur Feldpostnummer, die mitgeteilt wurden, auch richtig vermerkt werden, z. B. der lateinische Buchstabe „L" vor der Feldpostnummer und die Ortsangabe eines Luftgaupostamtes usw. müssen sich deutlich von der eigentlichen Feldpostnummer abheben, so daß sie nicht als Ziffern und zu der Feldpostnummer gehörig gelesen werden können.

Wenn so alle Sorgfalt auf die Feldpostanschrift verwendet und die Adresse gut leserlich und sauber geschrieben wird, kann es kaum Fehlleitungen oder unbestellbare Sendungen geben. Man erspart sich und dem Feldpostbetrieb unnötige Arbeit.

Wenn eine große, lichte Seite zeigt dieser Krieg ja doch, nämlich die große Kameradschaft.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm:

15.30—16.00: Lied- und Kammermusik unserer Zeit.
16.00—17.00: Opernkonzert des Landestheaters Darmstadt.
17.15—18.00: „Das klingende Tierbilderbuch" (Unterhaltungsmusik).
18.00—18.10: Das neue Buch: Ottfried Graf Finckenstein „Dämmerung", Martin Stiebing „Wandlungen zum Ich".
18.30—19.00: Der Zeitspiegel.
19.20—20.00: Frontberichte und politischer Vortrag.
20.15—21.00: Seemannslieder (HJ.-Sendung).
21.00—22.00: Kleines Abendkonzert.

Deutschlandsender:

17.15—18.30: Alte und neue sinfonische Musik.
20.15—21.00: Bekannte Operettenmelodien.

Erweiterung der Mietbeihilfen

Bis zu 100 Prozent Ersatz für zwangsweise stillgelegte Betriebe

Der Reichswirtschaftsminister hat durch einen Runderlaß den Mietbeihilfe-Erlaß vom 8. Januar 1943 in verschiedenen Punkten geändert und ergänzt. Zu dem Erlaß, der insbesondere für die von Staatswegen geschlossenen Betriebe von besonderer Bedeutung ist, erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Die bisherigen Bestimmungen über Beihilfen zur Mietzahlung für gewerbliche Räume des Handels, die im Runderlaß des Reichswirtschaftsministers vom 8. Januar 1943 neu gefaßt wurden, bezogen sich nur auf fortgeführte und solche Betriebe, die durch den Inhaber freiwillig geschlossen werden. Für die Schließung konnten auch andere Anlässe, insbesondere Einberufung des Inhabers oder kriegswirtschaftliche Maßnahmen, in Betracht kommen. Der erwähnte Erlaß war aber nicht auf diejenigen Fälle zugeschnitten, in denen die Schließung durch einen Bescheid des Landeswirtschaftsamtes im Zuge der bekannten Geschäftsschließungsaktion herbeigeführt wird. Nun hat der Reichswirtschaftsminister durch einen Runderlaß die von Staatswegen geschlossenen Betriebe besonders berücksichtigt. Er hat die Beihilfesätze bis zu 100% der Miete verbessert und auch die finanziellen Verpflichtungen aus der Beibehaltung der Räume einbezogen, die bisher durch die Mietbeihilfe nicht gedeckt waren. Eine Beihilfe darf nach dem Erlaß vom 8. Januar 1943 u. a. dann nicht gewährt werden, wenn das Handelsunternehmen unabhängig von den Auswirkungen des Krieges wirtschaftlich nicht erwünscht ist, insbesondere dann nicht, wenn das Unternehmen eine selbständige Existenz nicht gewährleistet. Diese Einschränkung ist jetzt für diejenigen Betriebe gefallen, die auf Anordnung des Landeswirtschaftsamtes geschlossen werden. Es können jetzt also auch wirtschaftlich nicht gesunde und keine selbständige Existenz bietenden Unternehmen Mietbeihilfe erhalten, wenn die Stillegung angeordnet wird.

Bei freiwillig geschlossenen Betrieben wird eine Mietbeihilfe nicht gewährt, wenn die Fortführung des Betriebes zumutbar ist und die Schließung des Betriebes aus volkswirtschaftlichen Gründen unerwünscht ist. Wenn z. B. der Inhaber eines für die Verbraucherversorgung wichtigen Betriebes einberufen ist und dem Geschäftsführer oder der Ehefrau die Fortführung zugemutet werden kann, entfällt die Mietbeihilfezahlung. Bei von Staatswegen geschlossenen Betrieben entfällt die Prüfung dieser Voraussetzung, die von den zuständigen Stellen ja bereits vor Erlaß des Schließungsbescheides untersucht wurde.

Aus Westdeutschland

Gewissenlose Verkäuferin

Dortmund. Die erst 18 Jahre alte Hildegard Bräu aus Dortmund, die in einer Kolonialwaren- und Drogenhandlung in Dortmund-Hombruch beschäftigt war, hatte sich vor dem Sondergericht Dortmund zu verantworten. Etwa ein Jahr lang hat die Angeklagte ohne Wissen des Inhabers zahlreichen Kunden fortlaufend mehr Lebensmittel verabfolgt, als diesen zustanden, so daß dem Geschäftsinhaber schließlich große Versorgungsschwierigkeiten entstanden. Darüber hinaus entwendete sie ihrem Arbeitgeber nach und nach über 50 Fläschchen Spirituosen, um diese zum größten Teil an Soldaten zu verschenken. Nur mit Rücksicht auf ihre Jugend kam die Angeklagte mit einer Gefängnisstrafe von einem Jahr davon. Die Abnehmer der Ware werden sich demnächst noch besonders zu verantworten haben.

Todesurteil gegen Jugendverderber

Essen. Der 41 Jahre alte Heinrich Gottenströter aus Essen, der schon 1928 wegen Sittlichkeitsverbrechens verurteilt worden war, hatte sich neuerdings wiederum in 15 Fällen nach §§ 175 und 176 schuldig gemacht. In vier Fällen handelt es sich dabei um Verbrechen an männlichen Jugendlichen unter 14 Jahren. Die Jugendkammer des Landgerichts Essen verurteilte den unverbesserlichen Jugendverderber auf Grund der Verordnung vom 14. 9. 1941 als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Roblinge zerstörten ein Standbild

Remscheid. In einer der letzten Nächte wurde von rohen Burschen das von einem Remscheider Künstler der Stadt geschenkte Steinstandbild „Die Schreitende" zerstört. Nachdem die Figur einige Tage vorher während der Dunkelheit mit schwarzer Farbe besudelt worden war, ist sie in einer der letzten Nächte von ihrem Sockel am Beethovenplatz entfernt und am Boden zertrümmert worden. Nach den Verübern des Anschlags auf das Kunstwerk wird von der Polizei gefahndet, um sie der verdienten Bestrafung zuzuführen.

Viktoria Köln vor der Meisterschaft

Der gestrige Spieltag stand eindeutig im Zeichen der entscheidenden Auseinandersetzung zwischen dem VfL 99 Köln und der Kölner Viktoria. Das Ergebnis von 5:0 (2:0) zugunsten der Viktorianer kann man natürlich nicht als reellen Wertmesser für die Spielstärke der 99er ansehen, da in den Reihen der Merheimer die zuletzt noch verfügbaren Akteure Held, Kuckertz und Röhrig fehlten. Dem augenblicklichen Spitzenreiter fehlt zur Erringung der Gaumeisterschaft nur noch ein Punkt. Daß er diesen erringt, davon darf man auf Grund der gestrigen Leistung überzeugt sein. Für die Abstiegfrage waren die Begegnungen in Hohenberg, Bonn und im Kölner Stadion von Bedeutung. Sülz 07 verlor gewissermaßen durch eigene Schuld gegen Düren 99 mit 2:3 (1:1), während der VfR Köln von großem Glück sagen kann, den LSV Bonn mit dem knappsten aller Ergebnisse (1:0, 0:0) niedergehalten zu haben. In beiden Fällen haben die bekannten Unwägbarkeiten die entscheidende Rolle gespielt.

In Bonn fuhr der BfB gegen den Mülheimer SV schweres Geschütz auf. Die Schalker Tibulski, Kalwitzki und Zwickhöfer haben die Reihen der Schwarzjacken verstärkt und schließlich den Kölnern mit 3:2 (1:1) das Nachsehen gegeben. Der Mülheimer Torwart Böltje hat eine höhere Niederlage verhindert.

Westfalen-Fußball

Im Mittelpunkt des westfälischen Fußballsonntags stand das Spiel des Meisters Schalke 04 gegen Viktoria Westerholt. Dreitausend Zuschauer, überwiegend Bergarbeiter und Rüstungsarbeiter erlebten ein sehr schönes Spiel, in dem die mit Klodt, Loch, Ehert Schwarz, Schweißfurth, Plaga, Thielert Szepan, Hinz, Kuzorra und Klodt 2 antretenden Schalker einen glatten 8:0-Sieg herausspielten. Fünf Treffer kamen allein auf das Konto von Szepan; die restlichen Tore schossen Kuzorra, Hinz und Klodt 2. Bis zur Halbzeit wehrten sich die Gastgeber sehr gut, so daß die Schalker bis zur Pause mit 1:0 in Führung lagen.

Im Pokalwettbewerb ist das überraschende Ausscheiden der Gauligavereine Alemannia Gelsenkirchen in Münster bei Jahn und von Horst-Emscher in Castrop zu erwähnen, während die anderen Begegnungen den erwarteten Verlauf nahmen.

Box-Gaumeisterschaften Köln-Aachen

In der Kölner Bürgergesellschaft führte der NSRL. seine diesjährigen Gaumeisterschaften im Boxen durch, die einen guten Besuch aufwiesen und spannende Kämpfe brachten. Dabei gab es nicht weniger als drei k.-o.-Sieger. Besonders eindrucksvoll war der Schwergewichtskampf, in dem der eben aus der Jugend herausgekommene Hagmann (Post SG Köln) Wolf (Wehrmacht) in der zweiten Runde ausschlug. Auch Ulderich (Colonia) und Brickel (VC Bonn) kamen zu k.-o.-Siegen. Die eingeleiteten Jugendkämpfe brachten guten Sport.

Ergebnisse: Gaumeister: Leicht: Schlitzer (Colonia), der Franzen (VBC Bonn) sicher auspunktete. Welter: Ulderich (Colonia) schlug Frank (Eschweiler) in der 2. Runde k.-o. Brickel (Bonn) wurde bereits in der 1. Runde über den eingesprungenen Hambloch (Reichsbahn) K.-o.-Sieger im Mittelgewicht. Schwer: Hagmann (Post SG Köln) siegte über Wolf (Wehrmacht) in der 2. Runde durch k.-o. Der Kampf im Federgewicht zwischen Hürten (Bonner BC) und Gales (Post SG Köln) endete nach schönen Leistungen unentschieden.

Silvennoinen vor Kurikkala

Finnlands Schimeisterschaften in Lathi begannen mit dem 18-Kilometer-Langlauf, an dem 85 Mann teilnahmen. Nach großem Kampf ging Silvennoinen mit 1:02:13 als knapper Sieger aus dem schweren Rennen hervor. Weltmeister Kurikkala war nur 15 Sekunden langsamer. In der Kombination führt Huhtala vor Nikunen.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Rudolf-Emil Eichmann (z. Z. im Felde), i. V. Hermann Stens, Hagen; Anzeigen: Hans Linner, Schwerte. Preisl. 1

Eierverteilung

In der 47. Zuteilungsperiode vom 8. März bis 4. April 1943 werden auf den Bestellschein 47 der Reichseierkarte auf die Abschnitte a bis c für jeden Versorgungsberechtigten je ein Ei ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt nach Maßgabe der Belieferung der Kleinverteiler im Laufe der Zuteilungsperiode.

Münster, den 1. März 1943.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.
Landesernährungsamt Abt. B.

Bekanntmachung

In unser Handelsregister Abt. B Nr. 77 ist heute bei der Firma Ebeling & Sohn, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (vormals Carl Dröge, Reparaturanstalt für Wasser- und Gasmesser, G. m. b. H., in Schwerte), Schwerte, folgendes eingetragen worden:

Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 18. Januar 1943 ist die Firmenbezeichnung geändert. Die Firma lautet jetzt: Ebeling & Sohn, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Schwerte, den 3. März 1943. **Amtsgericht.**

Geschlossener Lagerraum (räume)

ca. 350×500 Kubikmeter, zum Lagern von Fertigfabrikaten gesucht.

Fahrzeugfabrik Meierling
Schwerte, Hagener Straße 72. Telefon 2444.

SPART BEI DER HEIMISCHEN SPAR- UND DARLEHNSKASSE

Abgeschl. 3-Zimmerwohnung
(25,50 RM Miete) gegen gleiche zu tauschen gesucht. Besichtigung mittags bis 14 Uhr.
Johann Becker,
Schwerte, Holzener Weg 16.

Zimmeroefen
Allesbrenner, auch für Werkstatt geeignet, für 35,— RM zu verkaufen.
Schwerte-Ost, Am Hohenstein 29.

Junger Jagdhund
Deutschlanghaar, weiße Brust, drei weiße Zehen, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Fritz Eckey, Schwerte, Ostberger Straße 94. Tel. 2314.

In dankbarer Freude zeigen wir hiermit die Geburt unserer
Erika-Maxima
an.
Margot Knostmann
geb. Figge-Sinemus
Josef Knostmann, z. Z. Wehrm.
Billigst, Iserlohner Straße 1.

Gaub
Unser Stammhalter ist angekommen.
Ilse Kuchheuser geb. Liepe
Walter Kuchheuser
Schwerte, 28. Februar 1943.
Ostberger Straße 13

Geldbörse mit Inhalt
von einem Soldaten in der Telefonzentrale im Bahnhof Schwerte verloren gegangen. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Abzugeben in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Gut erhaltene
Waschmaschine
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 768

Die Sache mit Garantol ist so einfach! Jede Menge (auch ein einzelnes Ei) kann — wenn es die Zuteilung zuläßt — in den Vorratstopf zugelegt — oder natürlich auch — wenn es gebraucht wird — entnommen werden, denn

Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen in so herzlicher Weise bekundete Teilnahme sagen wir allen auf diesem Wege unsern innigsten Dank.
Familie Emil Harde
Ergste, im März 1943.

Andreas Biere
aus der Westfälischen Großbrauerei
Andreas
immer ein Hochgenuß!

Zunächst nie mehr als nötig! Denn DALLITA ist sehr wirtschaftlich. Auf fünf Eimer Wasser genügt schon ein knappes halbes Paket, auf einen Eimer zwei gehäufte Teelöffel voll.
DALLI
hilft durch guten Rat!

Schuhcreme einsparen! „Guttalin" eingetr. Ws. Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart. Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin. Echt nur mit dem Aufdruck „Guttalin". Nur in Fachgeschäften. Guttalin-Fabrik Köln

Bei allen Verkaufsanzeigen
müssen die Preise angegeben werden. Denken Sie bitte daran, bevor Sie in unsere Geschäftsstelle kommen und Ihre Anzeige aufgeben.

Gute Verdunkelung – besser Schutz!